

Soldaten in Weimar auszusenden. Durch Weimar kamen endlose Proviantkolonnen aus dem Brandenburgischen, elende Wagen mit noch elenderen Pferden, von berittlenen älteren Artilleristen begleitet. Als sie wieder zurück kamen waren es kräftige Wagen und kräftige Pferde, darunter sehr viele Schimmel, die zur Aufbesserung der märkischen Pferdedeckung gute Dienste geleistet haben werden. Ein besonderes Interesse wurde den Verwundeten zugewandt, die auf Bahren vom Bahnhof zum Schützenhause gebracht wurden.

In Friedenszeiten war nur Zeit des Schützenfestes der grosse Platz über dem Schiesshauswäldchen mit seinen Wein-, Punsch und Bierzelten, seinen Schaubühnen für Seiltänzer und Pferdedressuren, seinen Menageries, Kuriositätenbuden, Abnormitäten, Bratwarenbuden, Karnivals, Lottobuden, Kasperltheater usw. unvergleichlich schön und anziehend. Jetzt lagen in den Sälen und Baracken Deutsche und französische Verwundete in Menge. Wir lernten die französischen Uniformen kennen, erhandelten gegen Pfennige oder Zigarren Knöpfe, Perlenringe usw. von den Gefangenen, aber die Deutschen kamen darüber nicht zu kurz. Ich bin oft zwischen den Verwundeten gewesen, namentlich damals, als unser Pflügel Zimmermann an schwerer Oberschenkelwunde oben lag. Aber auch diese Zeit mit ihren Liebesgaben und Siegesfesten endete und die Schule, die darunter stark gelitten hatte, trat wieder in den Vordergrund.

Weimar 1872/74. Mit dem Übergang zur Sekunda wurde manches andere aber wenig wurde besser. Als einziger Sport war bisher offiziell das Turnen betrieben, das der uns beliebte "dicke Schwarz" leitete. Hauptsache dabei war der Turnanzug aus gelblichem Drill und ein Turnhüttchen, möglichst prächtig auf Stramin gestickt. Freilübungen und Springübungen machten mir Freude, für Barren reichte es auch noch, aber für das Reck fehlten die Armkränze, selbst später noch beim Militär. Ich muss hier notwendig einen Scherz einflechten, der beim Lesen des Homer vorkam. Der lange Spengler, schon mit gutentwickeltem Schammbart geziert, sollte die Stelle übersetzen, die zu Deutsch lautet: "Er trug grosses Leid in seinem Gesichte", Spengler hat an: